

W. Honselmann: Der Reformationsversuch  
von 1543 in Herzebrock

Ein Bruchstück aus der Klosterchronik der Anna Rodde

»Ein Klosterbericht aus der Reformationszeit«, so benannte F. Zurbonsen vor über 80 Jahren Auszüge aus der lateinisch abgefaßten Chronik des Klosters Herzebrock<sup>1</sup>. Nach Zurbonsens Darstellung hält man das Kernstück des Berichtes für eine originale Nachricht der Klosterschreiberin Anna Rodde<sup>2</sup>, wenn er schreibt: *Non multis post hoc Domini Episcopi responsum hic factus sal infatuatum, Lutheri factus socius, submisit Abbatissae et suis virginibus Hermannum Bonnum* (»den lutherische boven«)<sup>3</sup>. Zurbonsen hat hier gekürzt. In der Herzebrocker Chronik heißt es ausführlicher von Hermann Bonnus: *quem virgo Scriptrix in Collectis suis vocat: den lutherischen bouen*<sup>4</sup>.

Anna Rodde hat demnach ihre Kollektaneen in niederdeutscher Sprache geschrieben<sup>5</sup>, da der Chronist den Kraftausdruck für den bekannten Reformator nicht übersetzt. Von den Sammlungen der Klosterschreiberin wurden im Archiv des Klosters Herzebrock leider nur zwei Blätter in Oktav-Format wieder aufgefunden<sup>6</sup>, die vom Verfasser der Herzebrocker Chronik<sup>7</sup> mit den Vermerken: *Lutheranismus urgetur* (Bl. 1), *Lutheri dogma urgetur suscipi* (Bl. 1v), *Constantia in fide catholica monasterii nostri* (Bl. 2v) versehen wurden<sup>8</sup>. Die niederdeutsche Erzählung der Anna Rodde vermittelt uns in ihrer treuherzigen, ursprünglichen Art ein eindrucksvolleres Bild aus den Tagen der Reformation, als es die nüchterne lateinische Übersetzung des

<sup>1</sup> Zeitschrift d. Berg. Geschichtsvereins 19 (1883) S. 31 ff.

<sup>2</sup> Anna Rodde war 38 Jahre Klosterschreiberin und starb am 15. September 1578. Sie war die Nichte (*ex sorore neptis*) des Herzebrocker Propstes Martin Westhoff (Klosterchronik S. 176 u. 277). Vermutlich war sie die Tochter der Eheleute Heinrich und Elisabeth Rodde, deren man am 6. Juli in Herzebrock gedachte (*F. Flaskamp*: Nekrolog und Memorienbuch der westf. Benediktinerinnen-Abtei Herzebrock, 1954). Die Chronik hat die Namensform Roede, während der Nekrolog Rodde schreibt.

<sup>3</sup> A. a. O. S. 37.

<sup>4</sup> Pfarrarchiv Herzebrock. Chronik S. 143.

<sup>5</sup> Das Niederdeutsche ist noch lange die Umgangssprache in Herzebrock geblieben, denn die Äbtissin Margareta Spyker, \* um 1558 in Westhofen/Ruhr, seit 1568 in Herzebrock, vor 1608 Priorissa, 1615 Äbtissin, † 1633, schrieb ihre Annotationen (Rheda, Fach 34) in niederdeutscher Mundart, doch war auch sie der lateinischen Sprache kundig, wie die vielen Redewendungen und Sätze beweisen.

<sup>6</sup> Rheda, Herzebrock, Urk. 304a. Von der Hand der A. Rodde stammt auch ein unter 304b aufbewahrter Auszug der Osnabrücker Bischofschronik, die jedoch auch eigene Herzebrocker Überlieferungen enthält.

<sup>7</sup> F. Zurbonsen hielt den Propst Bernhard Bordewich für den Verfasser, doch ist nach F. Flaskamp: Die verlorene Chronik von Herzebrock, – Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte u. Landeskunde von Osnabrück 64 (1950) S. 103 ff. –, der 1711 gestorbene Herzebrocker Prokurator und Beichtvater Matthias Becker der Verfasser.

<sup>8</sup> Der Lutheranismus wird eifrig betrieben; man drängt das lutherische Dogma anzunehmen; Standhaftigkeit unseres Klosters im katholischen Glauben.

Chronisten vermag. Aus diesem Grunde ist ein vollständiger Abdruck des Fragmentes gerechtfertigt<sup>9</sup>.

Des quam de Lutterie by der w. Ff.<sup>10</sup> un des zeligen prouestes<sup>11</sup> tyden so swynde up, un graue Cort to Tekeneborch<sup>12</sup> was em ock so heyte to gedaen, dar umme dat de zelige prouest dussen closter so truwe was un unse erue un gudere verdedyngede, waer he konde un mochte, szo dat de zelige prouest ten lesten moste up syn lyff gaen un ten lesten syck moste van Hertzeb[rock]eyn tytlanck geuen un was eyn maent tydes to Marienfelde by zeligen Abt Arndes<sup>13</sup> tyden, de em dede syne kameren un alle bequemieheit. Dar na szo hurde he eyn hues to Wydenbrügge dar was he ock eyn tytlanck un hadde altyt eyn upsicht un sorge vor dyt closter. Dar na so sande uns graue Cort eyne ordinantie, dat wy den deynst godes solden afstellen un solden de dudesche mysse holden, dar wy nicht to gesynnet weren. Item achte dage dar na do sande uns myn g. h. van Oss[enbrügge]ock de seluen ordinantie by den lutterschen bouen, genant doctor Hermannus Bonnius<sup>14</sup>, dat wy des geliken solden den deynst godes na ordens wyse na insate der romeschen kercken nicht solden holden, mer dudesch solden holden un itlike spalmen (!) solden syngen to den VII tyden, mer de nycht anheuen myt deus in adiutorium, noch men solde dat salue regina noch hec est preclarum[vas]<sup>15</sup>, edder nicht van der eddelen juncteren Marien helden. Och wu bedrouede kyndere wy do weren. Achte dage dar na<sup>16</sup> quam myn g. h. bysschop Frans van Woldey<sup>17</sup> hyr seluest, den wy myt aller leyfmodich[eit] tracterden sampt syner genade reyde un scheynkeden em wyn un beyr, soedden un braden als eynen lantforsten. Den soluen auent als men den forsten hadde to beydde gebracht, nam

<sup>9</sup> Nicht mitgedruckt wurden 5½ Zeilen, die mitten im Satz anfangend über einen Markt berichten, der zweimal im Jahr, wohl in Herzebrock abgehalten wurde und nach Anna Rodde 200 oder 300 Gulden einbrachte. Doch ist der Sinn des Satzes unklar. Der Chronist hat den Bericht über den Reformationsversuch durch einen Strich unter der fünften bzw. sechsten Zeile abgegrenzt.

<sup>10</sup> Unter w. Ff. ist die würdige Frau Anna von Ascheberg, Äbtissin zu Herzebrock 1533–1564 zu verstehen.

<sup>11</sup> Martin Westhoff war Benediktiner in Iburg, seit 1533 Propst (Prokurator) in Herzebrock. Er starb am 29. Oktober 1545; *F. Flaskamp*, Nekrolog. Anm. 189.

<sup>12</sup> Eine eingehende Darstellung über Graf Konrad von Tecklenburg († 1557) bringen die Westf. Lebensbilder, Bd. 3 (1934) S. 175 ff.

<sup>13</sup> Arnold Zumdrecke, 1537–1543 Abt zu Marienfeld.

<sup>14</sup> Hermann Bonnus \* 1504 in Quackenbrück, † 1548 in Lübeck. Seit 1531 Superintendent in Lübeck, berief ihn Franz von Waldeck 1543 nach Osnabrück; Neue Deutsche Biographie, Bd. 2 (1955) S. 448 f.; *F. Flaskamp*: Hermann Bonnus (1951).

<sup>15</sup> Marianische Antiphon, die auch sonst üblich war. In Paderborn wurde sie noch vor wenigen Jahren bei der Liboriprozession gesungen. Vgl. Manuale ritualis Romani. P. 3 (1863) S. 161.

<sup>16</sup> Nach der Herzebrocker Chronik (S. 143) soll Franz von Waldeck mit seinem Gefolge (*Diarium habet, quod cum aulicis suis venerit et pernactavit*) in die Brixii (das Fest des Bischofs Briccius feierte man am 13. November) in Herzebrock angekommen sein. *Zurbonsen* a. a. O. S. 37 schreibt: Brixii.

<sup>17</sup> Franz von Waldeck, \* um 1491, † 1553. Er war seit 1530 Bischof von Minden und seit 1532 auch von Münster und Osnabrück; Lexikon f. Theologie u. Kirche. Bd. 10 (1939) Sp. 728.

des zelige prouest myns g.h. beyde syne reyde myt syck up syn gemack als Philipus van Twyst<sup>18</sup> un doctor Joest Rolant<sup>19</sup>, un was den do mechtigen frontlick to un scheynckede den do noch wyn ouer wyn un de twe weren alles dynges wal mechtich by mynen g.h. Den bat do de zelige prouest so otmodeliken un upt frontlikeste, se doch wolden by s. forsteliker g. erschaffen, wy mochten blyuen by unse olde gebruck myt syngen un lezenyn den VII getyden un myt der mysse, wente de juncferen de weeren den meysten deyl to olt, dat nye werck to leren, ock weren se alle so wal gelert als jenich prester, dat se alle wal verstunden, wat se süngen un lezen, dat olde testament myt den nyen, dat den reyden grot wunder hadde un loueden do den zeligen proueste, se wolden den morgen sick by den forsten maken un em bydden. Deß brachte de zelige prouest de II to bedde, ytlick ey eyn eygen hedde up synen gemacke vor den sadel un he lach up eyn deyl küssen un behalp sick de nacht so he best konde. Den nafolgenden morgen stont he gud tyt up un las syne tyde aff un genck do to den seluen II to eren beydden dar se do noch uppe leggen un boet em guden morgen, un hadde sulver un golt yn den handen un scheynckede den beyden un eyn yder besunderen un ock itliken cleynen doeck to heymeden. Dyt alle dede em unse w. Ff. den soluen to scheyncken van des conuentes wegen, up dat men se willich un günstich mochte maken, als et ock geschach. Den morgen gengen se to den forsten un geuen s. f. g. dyt vor, un duchte den soluen, s. g. reyde gud werden men uns leyte unsen alden gebruck. Des was de forste gud wyllich, wy godes denst up den choer mochten holden na alden gebruck un ordens wyse oppenbaer nachts und dages, mer myt der mysse, de seluen solde wy lezen up den chore hey-meliken un nicht yn der kercken mer dat kerspel solde sick holden an de ordinancie, un dat wy dusse genade verkregen van den forsten, moste men em ock eyn groet gescheynck scheyncken, up dat he willich worde. So ys to mercken dat wy szo IIII jaer lanck uns beholpen myt den denste godes, mer den capellane wort nicht gegunt, dat he moste dudesche mysse doen yn unser kercken, noch he en moste ock dat folck nicht berichten up beyder substacien, dat verboet em unse w.Ff., mer up mydwynter . . . Damit bricht der Bericht ab.

<sup>18</sup> Philipp von Twiste war der Sohn des Friedrich von Twiste aus dessen erster Ehe mit Elsa (von Warendorf zu Nevinghof?) und wurde nach 1545 Nachfolger seines Vaters als Hofmeister bei Bischof Franz von Waldeck. Seit 1536 war Philipp mit Margareta von der Wyck verheiratet, deren Schwester Anna 1521 in Herzebrock eingetreten war und dort am 16. September 1574 starb; *Geschichtsblätter f. Waldeck*. Bd. 45 (1953) S. 132 f.; *F. Flaskamp*: Nekrolog S. 19 u. 54; *A. Fabne*: Geschichte d. Westph. Geschlechter (1858) S. 388; *A. Fabne*: Die Herren und Freiherren von Hövel. Bd. 1, Abt. 2 (1860) S. 186.

<sup>19</sup> Dr. Jost Roland war osnabrückischer Kanzler und starb am 9. September 1556. Nach dem Tode von Bischof Franz 1553 wurde er Bürgermeister von Osnabrück; *Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte u. Landeskunde von Osnabrück*. 38 (1913) S. 273 f.